

1.Johannes 4,7-12

Thema:

„Leben als Pipeline der Liebe Gottes“

Aurich - Sandhorst, den 29. August 2010

10 Uhr

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Amen.**

Liebe Gemeinde, eine groß angelegte Umfrage in der Frankfurter Innenstadt hat zum Thema: „*Was erwarten Sie von Christen und von der Kirche?*“ Es kommen interessante Reaktionen:

- Einzelne schütteln den Kopf und meinen: Dazu falle ihnen nichts ein.
- Einige wenden sich wortlos ab. Sie wollen nicht interviewt werden, wohl schon gar nicht zu diesem Thema.
- Andere dagegen holen tief Luft und legen los. Sie wissen sehr genau, was sie von Christen zu erwarten haben: Diakoniestationen, Kindergärten, Altenheime und jede Menge Liebe.

So die Auswertung dieser Aktion.

Klar: So Unrecht haben die Leute ja gar nicht. Sie wissen, dass es bei Christen um Liebe geht. Das hat sich inzwischen herumgesprochen: „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!*“ Und es ist wahr: „Liebe“ ist ein zentrales Thema für Christen. Es ist das Hauptthema im Neuen Testament. Es ist das Thema im heutigen Predigttext:

1. Johannes 4,7- 12. Wir lesen dort:

Ihr Lieben, lasset uns untereinander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebhat, der ist von Gott geboren und

kennt Gott. **8**Wer nicht liebhat, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. **9**Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, dass wir durch ihn leben sollen. **10**Darin steht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. **11**Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. **12**Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns.

GEBET

Liebe Gemeinde, Es geht also um Liebe. Das ist ein Thema, über das können alle irgendwie mitreden. Der jetzige Papst, Benedikt der XVI. schreibt in seinem „Jesus-Buch“: *„Es ist die größte Sehnsucht und tiefste Bestimmung jedes Menschen, dass er geliebt wird und lieben darf.“*

Was ist Liebe für Sie? Könnten Sie in einem Satz beschreiben, was Liebe für Sie ist?

In Wikipedia, dem Lexikon im Internet, das mittlerweile mehr Nutzer hat als der altehrwürdige Brockhaus, lese ich unter „Liebe“ gleich am Anfang:

„Liebe ist im engeren Sinne die Bezeichnung für die stärkste Zuneigung, die ein Mensch für einen anderen Menschen (auch zu einem Tier u. a. m.) zu empfinden fähig ist.“

Vermutlich würden wir alle diesem Satz zustimmen: *„Ja, das ist Liebe:... die stärkste Zuneigung.....“*

Zugleich muss ich denken, wenn ich selber wirklich angemessen beschreiben sollte, was Liebe ist, dann müsste ich sehr persönlich werden. Dann müsste ich von ganz konkreten, persönlichen Erlebnissen berichten. Geht´s Ihnen auch so?

Sie denken an einen andern Menschen. Sie erinnern sich vielleicht an eine Umarmung, eine Geste, ein Wort, einen Geruch, einen besonderen Ort. Ich erinnere mich noch genau daran, wann und wo ich meine Frau das erste Mal gesehen habe.

Vielleicht kennen Sie diese kleinen Cartoons. Auf den Bildchen sieht man ein gezeichnetes Paar, niedliche Figuren. Unter den Figuren steht ein Satz, der am Anfang immer gleich ist:

- *„Liebe ist, wenn...“* *„Liebe ist wenn, ich die Zahnpastatube von hinten Leerdrücke.“* Auf dem Bild sieht man die völlig zerquetschte Tube in der Hand eines über das ganze Gesicht strahlenden Jungen.

Oder:

-*„Liebe ist, wenn eine Verabredung zum Mittagessen bis zum Abendessen dauert.“* Zwei verliebte Figuren am gedeckten Tisch mit heruntergebrannter Kerze.

Also ich meine, wenn ich angemessen von Liebe reden soll, dann kann ich nicht bei „Wikipedia“ bleiben. Da geht es um ganz konkrete Erlebnisse: *„Liebe ist, wenn man 7 Stunden mit dem Auto fährt um den Menschen, den man lieb hat, für 1 Stunde zu sehen.“*

Liebe ist, wenn man sich vorläufig aus der Politik zurückzieht, um seiner schwerkranken Ehefrau eine Niere zu spenden. (Frank-Walter Steinmeier am vergangenen Dienstag)

Liebe ist immer konkret. Da geht es der Liebe wie mit dem Glauben. Ich kann mich theoretisch – auf „Wikipedia-Niveau“ über den christlichen Glauben informieren. Dann habe ich Kenntnisse von Gott, vom Alten und Neuen Testament. Aber zu erleben, wie der Glaube mein Leben bereichert, prägt, ganz neu Farbe, Spannung und Gelassenheit schenkt, das ist etwas ganz anderes. Und genau darauf kommt es an, wenn wir in unserem Abschnitt aus dem 1. Johannesbrief hören: *„Gott ist Liebe!“*

Das meint:

1. Gott ist konkret.

Er lässt sich nicht in theoretischen Denkmodellen finden, sondern ganz konkret und praktisch in unserem Leben. *„Gott ist Liebe“* - was das bedeutet hat er uns in seinem Sohn Jesus Christus vor Augen gemalt. Drei Beispiele aus der Bibel:

- Eine Frau wird beim Ehebruch ertappt. „*Tod*“ fordern die Hüter des Gesetzes. „*Steinigt Sie,*“ schreien die Hetzer.

„*Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!*“ entgegnet Jesus. Alle gehen.

Liebe ist: Wenn einer dir sagt: „*Ich verurteile dich nicht.* *Geh hin und sündige hinfort nicht mehr!*“

- Ein sehr wohlhabender, aber einsamer, kleiner Mann klettert auf einen Baum, um Jesus zu sehen. Mit aufgesetztem Lächeln grüßen die anderen, aber innerlich halten sie Abstand: „*Er ist ein Abzocker!*“ denken sie. Jesus holt ihn herunter: „*Zachäus, komm, steig herab, ich muss heute in dein Haus einkehren!*“ Jesus steigt sogar in gesellschaftlich fragwürdige Kulturen hinein, isst und trinkt mit dem Buhmann der Stadt. Die Menschen rümpfen die Nase.

Liebe ist: Sich auch um die Menschen kümmern, die noch nicht zu unseren Gemeinden gehören.

Ich erlebe, wie Menschen geradezu darauf warten auf einfache, unkomplizierte Weise über ihr Leben – über ihren Glauben - reden zu dürfen. In einer Woche führe ich eine Motorradfreizeit durch. Mit 16 Erwachsenen fahre ich an den Kaiserstuhl. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind größtenteils Menschen, die ich Sonntags nicht im Gottesdienst sehe. Einige sind gar keine Mitglieder in unserer

Kirche. Doch ich habe es schon erlebt, dass da Freizeiteilnehmer waren, die mit einem ganzen Fragenkatalog angereist kamen. Die Tour wurde für sie zu einer Gelegenheit erste Schritte des Glaubens zu gehen. Und dieser Glaube sagt jedem Menschen: Egal woher Du kommst, egal, welche Lasten Du durch Dein Leben mitschleppst, Sorgen, Zweifel, Unvollendetes – Gott lässt keinen Menschen links liegen – auch wenn er sich auf einem Baum verkrümelte wie Zachäus. Er will ihm begegnen, in Jesus Christus.

- Und das erlebten sogar noch die Menschen, die da am Kreuz standen, an dem Jesus sterben sollte: Jesus am Kreuz. Links ein Aufrührer, rechts ein Mörder. Unter dem Kreuz die um seine Kleider wüffelnden Soldaten. Und Jesus bittet: „*Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!*“

Liebe ist: Wenn man so beten kann.

So begegnet uns Gott in seinem Sohn Jesus Christus ganz konkret und praktisch. Nicht weil er etwas davon hätte. Nicht weil ihm das nutzen bringen würde, sondern allein aus dem einzigen Grund: Weil er uns liebt. Das gibt uns Menschen Würde: Nicht unser beruflicher Erfolg. Nicht unser Ansehen. Nicht unser Verdienst. Es ist alleine das: Wir sind Geliebte Gottes.

Der Theologe Helmut Thielicke sagte das mal so:

„Gott liebt uns nicht, weil wir so wertvoll sind, sondern wir sind so wertvoll, weil Gott uns liebt.“

Und das hat Folgen für mich.

2. Bei mir wird es konkret

- Das hat ein Zachäus erfahren: Die Liebe Gottes machte ihn zu einem anderen Menschen. Er gab das ergaunerte Geld vierfach zurück. Er wurde ein anderer Mensch.
- Das hat ein Saulus erfahren – dieser Christenhasser. Letzten Sonntag erzählte der Predigttext (Apg. 9,1-9 (10-20) , wie aus ihm ein Nachfolger Jesu Christi wurde. Er wurde ein anderer Mensch.
- Das hat eine Mutter Theresa erfahren. Vor drei Tagen wäre sie 100 Jahre alt geworden. Kaum zu glauben, aber in ihrem Tagebuch aus den 50er Jahre liest man: *„In meinem Inneren ist es eiskalt... abgewiesen – leer – kein Glaube – keine Liebe – kein Eifer.“* Doch was hat diese Frau schließlich in den Straßen von Kalkutta Liebe gelebt....
- Und das möchte ich erfahren. Ich weiß, dass ich manchmal nicht lieben kann. Ich erlebe Grenzen zu anderen Menschen, Grenzen, über die ich nicht hinweg komme. Kennen Sie das auch? Manchmal ist es sehr, sehr schwer, bestimmte Menschen zu lieben. Man möchte schon; man kann nicht einfach so.

Mich hat vor kurzem jemand angesprochen. Er wollte Geld investieren. Ein Finanzberater verkaufte ihm eine Beteiligung an einem geschlossenen Immobilienfonds. Jetzt muss er dauernd nachschießen, weil die prospektierten Mieten nicht reinkommen. Finanziell, so sagt er, sei er ruiniert – kurz vor der Insolvenz. Den Finanzberater verklagen! Ja. Den Finanzberater lieben? Nein, das konnte er nicht.

Wie ist das mit Alt und Jung – Kinder, Eltern, Großeltern unter einem Dach? Können Sie sich das vorstellen, dass man sich da auch mal durchaus fürchterlich auf den Wecker gehen kann? Arrangieren - Ja! Aber lieben?

Es gelingt uns nicht, alle Menschen zu lieben. Das schaffen wir nicht. Das können wir nicht. Und manchmal – das sei auch zugegeben – finden wir uns selber auch nicht immer unbedingt liebenswert – mit unseren Ecken, Kanten, Launen, oder?

In den Sommerferien habe ich eine Jugendfreizeit in Kroatien durchgeführt. 13-17 jährige Jugendliche waren die Teilnehmer. Dies ist ein Alter, in dem es für viele sehr schwer ist sich selber so anzunehmen, wie man gerade ist. Die Haare gefallen einem nicht. Die Haut ist nicht so wie in der Werbung. Von den Beinen ganz zu schweigen. Und die Zahnsperre erst... Sich selbst annehmen – lieben? Unmöglich.

Doch am letzten Abend der Freizeit wurden dann auf Tischen Blätter ausgelegt. Jedes Blatt trug den Namen eines Teilnehmers. Die Freizeitgruppe stellte sich vor die Blätterreihe, und nun hatten alle die Aufgabe auf die Namensblätter der Freizeitteilnehmer etwas Nettes, Freundliches, Liebes aufzuschreiben. Erst zögerlich, dann immer intensiver, konzentrierter machte sich die Schreibkette um die Tische von Blatt zu Blatt auf den Weg. Statt geplanten 30 Minuten dauerte diese Aktion über eine Stunde. Am Schluss konnte schließlich jeder Teilnehmer sein eng beschriebenes Blatt in den Händen halten.

Als wir Mitarbeiter dann am Ende des Tages zur so genannten Tageschau noch mal die Zimmer betraten, waren fast alle noch vertieft über dieses Blatt Papier, das ihnen einen schriftlichen Hinweis gab: Ich bin gewollt, geachtet, ja sogar geliebt. Das tat gut. Das löste auch so manche Spannungen zwischen einzelnen Jugendlichen.

Es gelingt uns nicht, alle Menschen zu lieben. Es gelingt uns nicht, uns selber immer so anzunehmen, wie wir sind. Das können wir nicht. Zum Glück ist das bei Jesus anders. Jesus sagt uns nicht nur „Nettes, Freundliches, Liebes,“ sondern von ihm heißt es:

9Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, dass wir durch ihn leben sollen. 10Darin steht die Liebe: nicht, dass wir

Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

Zum Glück gibt es immer wieder dieses Wunder, wie ER es macht, dass Menschen, zwischen denen tiefe Gräben lagen, sich wieder die Hand geben, sich Alt und Jung als wieder „umarmbar“ erleben. Und auch wenn wir mit uns selber über Kreuz sind, hört er nicht auf uns zu lieben. Das ist eine wunderbare Erfahrung.

„Lasset uns untereinander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott.“

Das hat Auswirkung auf unser Miteinander. Ein Letztes:

3. Am Nächsten wird es konkret

Der Theologe, Organist und Arzt, Albert Schweitzer, hat einmal festgestellt, dass die Liebe sich immer dann verdoppelt, wenn man sie teilt.

Gottes Liebe ist nicht konservierbar. Liebe, die wir empfangen ist zum Weitergeben da. Ein wunderschönes Beispiel ist der Maderno Brunnen auf dem Petersplatz. Einige von Ihnen werden ihn auf der Reise nach Rom dieses Jahr gesehen haben. Es ist ein dreischaliger Brunnen. Das Wasser steigt aus der Tiefe hoch und fällt in die oberste Schale. Ist diese überfließend gefüllt, fällt das Wasser in die nächste, größere Schale. Ebenso fließt das Wasser dann in die dritte, noch größere Brunnenschale: in das Brunnenbecken.

Es ist schon spannend, wenn man es richtig versteht: Da predigt ein Brunnen Tag für Tag: Liebe ist zum Weitergeben da.

Gottes Liebe kreist nicht um sich selbst. Sie verändert uns Menschen. Sie macht uns zu Nächsten, zu Schwestern und Brüdern – bei all unseren Verschiedenheiten. So etwas kann nur Gott. Aber er kann!!

Kirche ist auf diese Liebe angewiesen. Sie lebt davon. Es sind nicht die Strukturen. Es sind nicht die Sympathien, die wir Menschen für einander haben. Es ist die Liebe, die Gott uns schenkt. Und dann können großartige Werke gemeinsam auf den Weg gebracht werden. Hier im Kirchenkreis findet sich eine Menge von dem, was Menschen bei der Befragung in der Frankfurter Innenstadt von Kirche und Christen einklagten:

- Beratungsstelle für Suchtkranke,
- Anlaufstelle für Straffällige,
- Diakonie-Pflegedienst,
- die Tafeln,
- der Mittagstisch für Kinder und, und, und.

Dies und all unser Tun und Lassen in unseren Kirchengemeinden, im Kirchenkreis sind Pipelines der Liebe Gottes zu den Menschen. Das dürfen wir erwarten. Das dürfen Sie von mir erwarten. Darum dürfen wir Gott jeden Tag neu bitten.

4. Schluss

Liebe Gemeinde, so lässt sich unser Gott in Jesus Christus finden.

Er ist seine Liebesbotschaft an uns:

Er ist die Quelle, aus der wir trinken.

Er ist der Grund, auf dem wir stehen.

Er ist das Brot, von dem wir Leben, und das wir gerne mit anderen teilen. Am Nächsten wird es konkret. Liebe will immer konkret werden.

Und wenn Gott Gnade gibt, dann verlernen wir es nach und nach, einander in die Pfanne zu hauen. Es gibt sie – diese wunderbaren Liebesgeschichten Gottes auch unter uns, wie Gott unser Leben reich gemacht hat. Vielleicht sollten wir viel ungenierter auch davon erzählen.

Vielleicht machen Sie auch einmal so eine eine „Blätterrunde“, wie wir es mit den Jugendlichen gemacht haben, eine Blätterrunde mit Menschen, die ihnen nahe stehen. Vielleicht.... .

Ich stehe dafür, dass wir das in unserem Miteinander brauchen: dass wir die Stärken des Anderen benennen. Dass wir uns füreinander Zeit nehmen und einander fördern.

- Es tut gut zu wissen, dass man geliebt wird.

- Es tut gut zu erleben, als Pipeline der Liebe Gottes gebraucht zu werden.

Das hat Ausstrahlung.

Denn:

*„Wo Gottes große Liebe in einen Menschen fällt,
da wirkt sie fort in Tat und Wort
hinaus in unsre Welt.“*

Amen.

**Und der Frieden Gottes, der höher ist als all unser Verstehen,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.**